

Ein Weihnachtslied für Mama

Weihnachtsgeschichte über das traditionelle Kolede-Singen in Nordmazedonien, erzählt von Betina Graf

Am Morgen des 6. Januar war es in der Küche ungewöhnlich still. Sonst sang Marijas Mutter schon beim Teekochen die alten Kolede-Lieder. Am liebsten mochte Marija das Lied von den goldenen Türen. Sie kannte die Strophen längst auswendig und sang beim Frühstück gerne mit. Doch heute stand nur Mamas leere Tasse auf dem Tisch. Sie war längst zum Frühdienst ins Krankenhaus gefahren.

Am Abend hatte Mama noch mit Marija die Verse geübt. Dann war sie mitten im Lied verstummt. „Morgen höre ich keinen von euch singen.“ Ihre Schicht begann, bevor die ersten Kinder vor dem Haus sangen.

Da hatte Marija beschlossen, mit ihren Liedern dorthin zu gehen, wo Mama arbeitete.

Sie zog mit ihrer Freundin Jana und dem kleinen Bruder Filip los. In Nordmazedonien zogen die Kinder zu Kolede singend von Haus zu Haus und bekamen dafür Nüsse oder Gebäck. Filip trug eine große Stofftasche. Sein Vater hatte ihm eingeschärft, sie nicht schon unterwegs leer zu essen.

Beim Bäcker gab es warme Brötchen. Danach führte Marija die beiden zum Krankenhaus. Vor dem großen Eingang wurde ihr plötzlich unbehaglich. Ob die Kranken überhaupt etwas von ihrem Lied hören wollten?

Herr Ilija, der Pförtner, kannte sie von ihren Besuchen bei Mama. Im Haus dürften sie nicht singen, erklärte er. Aber er wollte fragen, ob es im Innenhof ginge. Während er telefonierte, aß Filip sein Brötchen.

Schließlich brachte Herr Ilija sie nach draußen. „Die Schwestern wissen Bescheid. Versucht es mal hier."

Über dem Hof waren lauter leere Fenster. Jana stimmte ein Lied an, Marija sang mit, Filip erwischte nur den Refrain.

Goldne Türen, warmer Schein,
lasst die frohen Lieder rein.
Glück und Freude wünschen wir,
unsre Herzen sind bei dir.

Nach der ersten Strophe blieb es still. Das Krankenhaus war groß. Vielleicht arbeitete Mama ganz woanders.

Marija holte schon Luft zum zweiten Lied, als sich eine Gardine bewegte. Im zweiten Stock stand eine alte Frau mit weißem Zopf. Sie winkte, erst zaghaft, dann mit beiden Händen. Gegenüber erschien ein Mann im gestreiften Schlafanzug und schwenkte sein Taschentuch.

Nun kam auch ein Junge ans Fenster, kaum älter als Filip. Er hielt einen Stoffhasen im Arm und drückte dessen Pfote gegen die Scheibe. In den oberen Stockwerken tauchten weitere Gesichter auf. Eine Krankenschwester rückte einem alten Herrn den Stuhl ans Fenster. Der klopfte mit der Hand den Takt auf die Lehne.

Marija vergaß darüber beinahe, nach Mama Ausschau zu halten. Sie sangen aus voller Kehle. Aus einem halb geöffneten Fenster antwortete eine dünne Stimme, die den alten Vers bis zum Schluss kannte.

Unten ging die Hoftür auf. Mama kam heraus, den Kugelschreiber noch an der Brusttasche. Sie sah erst zu den Fenstern hinauf, dann zu den Kindern.

„Wir wollten dir Kolede bringen", sagte Marija.

Mama drückte Marija fest an sich. Dann blieb sie bei den Kindern stehen und sang die letzte Strophe mit. Jana musste lachen: An genau derselben Stelle wie zu Hause erfand Mama wieder eine eigene Melodie. Oben winkte die alte Frau noch immer.

Auf dem Heimweg redete Filip nur von dem Jungen mit dem Stoffhasen. Ob der wohl auch am nächsten Morgen ans Fenster kommen würde? Marija wusste es nicht. Aber sie hoffte, dass er die Lieder gut gehört hatte.

Am Abend brachte Mama eine Bitte aus dem Krankenhaus mit. Der Junge mit dem Stoffhasen wollte das Lied lernen, damit er es seiner Oma vorsingen konnte, wenn er wieder zu Hause wäre.

Mama setzte sich noch in der Jacke an den Küchentisch. Marija holte Papier, und sie schrieben die Strophen für ihn auf. Bei der zweiten musste Mama lachen: Sie hatte sich jahrelang eine eigene Zeile dazu ausgedacht.